

Ulrike Schmiegelt-Rietig

Die Erwerbung der *Wormser Tafeln* für das Hessische Landesmuseum Darmstadt und der Einfluss der Gauleitung

Die *Wormser Tafeln*

Das Hessische Landesmuseum Darmstadt beherbergt in seinen Sammlungen zwei herausragende hochmittelalterliche Altartafeln. Sie sind beidseitig bemalt: Die eine Tafel mit einer Darstellung des Apostels Paulus und einem Bild des Heiligen Nikolaus auf der Rückseite; die andere Tafel zeigt den Apostel Petrus auf der einen und den Heiligen Stephanus auf der anderen Seite. Die Heiligen sind in ganzer Figur auf Goldgrund gemalt, wobei die beiden Apostel gleichsam auf dem Goldgrund „freigestellt“ sind, während die Heiligen Stephanus und Nikolaus in einer Art Nische stehen mit städtisch anmutenden Architekturen im Hintergrund (Abb. 1–4).

Die beiden Tafeln sind das Werk eines mittelrheinischen Künstlers um 1260.¹ Die Nähe zur Mainzer Buch- und Glasmalerei legt eine Entstehung in einer Mainzer Werkstatt nahe.²

Ursprünglich gehörten die beiden Tafeln vermutlich zum Hochaltar im Ostchor des Wormser Doms St. Peter. Nur dort gab es einen diesen beiden Heiligen geweihten Altar. Auch die als Stephanus und Nikolaus identifizierten Heiligen auf den Rückseiten der Tafeln deuten darauf hin, denn sie lassen sich auf zwei diesen beiden Heiligen geweihte Kapellenbauten des Doms – Nikolaus im Süden und Stephanus im Norden – beziehen. Beide Bilder hatten kräftige Scharniere jeweils auf einer Seite, was darauf hindeutet, dass es sich um Flügel eines Triptychons handelte, dessen Mittelteil verloren ist. Damit sind die Tafeln früheste Zeugnisse für ein gemaltes, wandelbares Altartriptychon in Nordeuropa.³

1 Kautzsch 1938, S. 325.

2 Förster 2015, S. 124 f.; vgl. auch Förster 2018, S. 178 f.

3 Förster 2015, S. 124. Die systematische Erforschung der Tafeln reicht zurück bis zu Falk 1871. Ausführlich beschrieb sie außerdem Grill 1927, S. 70; ebenso etwas später Stange 1930; S. 125–181, hier S. 158–161; und Stange 1934. Erwähnt werden die Tafeln auf zwei Seiten von Back 1932, S. 53 f., mit einer Abbildung des heiligen Petrus, Abb. 14.



Abbildung 1 Wormser Tafeln, Mittelrhein, 1260, Heiliger Petrus,
114,5 × 74 × 11,5 cm, Hessisches Landesmuseum Darmstadt,
Foto: Wolfgang Fuhrmannek © HLMD CC BY-SA 4.0.



Abbildung 2 *Wormser Tafeln*, Mittelrhein, 1260, *Heiliger Paulus*,
114,5 × 74 × 11,5 cm, Hessisches Landesmuseum Darmstadt,
Foto: Wolfgang Fuhrmannek ©HLMD CC BY-SA 4.0.



Abbildung 3 Wormser Tafeln, Mittelrhein, 1260, Rückseiten: Heiliger Stephanus, 114,5 × 74 × 11,5 cm, Hessisches Landesmuseum Darmstadt, Foto: Wolfgang Fuhrmannek © HLMD CC BY-SA 4.0.



Abbildung 4 Wormser Tafeln, Mittelrhein, 1260, Rückseiten: Heiliger Nikolaus, 114,5 × 74 × 11,5 cm, Hessisches Landesmuseum Darmstadt, Foto: Wolfgang Fuhrmanek ©HLMD CC BY-SA 4.0.

Im Jahr 1689 wurde Worms im Pfälzischen Erbfolgekrieg durch französische Truppen zerstört. Der Dom wurde geplündert und in Brand gesetzt, nachdem der Versuch einer Sprengung missglückt war.⁴ Der Brand des Dachstuhls und der hölzernen Innenausstattung beschädigte auch das Mauerwerk schwer, vor allem im Westchor, bei den Pfeilern des Langhauses und in den Querarmen.⁵ Wie durch ein Wunder überdauerten die beiden Altartafeln diese Katastrophe. Der Dom wurde in den folgenden Jahrzehnten wiederaufgebaut und erhielt einen neuen barocken Hochaltar.⁶ Für die mittelalterlichen Bildtafeln gab es danach im Dom keine Verwendung mehr. Sie wurden in der Johanneskirche zu Worms untergebracht, die südlich des Domes stand. Dort waren sie vermutlich als Wandbilder aufgehängt, denn einen thematisch passenden Altar, in den sie hätten integriert werden können, gab es nicht.

1807 wurde die Johanneskirche verkauft und abgerissen. Die Tafeln kehrten in den Dom zurück und fanden in der Nikolauskapelle Aufstellung. 1881 kamen sie als Dauerleihgaben in das städtische Pauluseum.⁷ Mit der Übersiedelung der städtischen Sammlungen in die Andreaskirche im Jahr 1930 zogen auch die beiden Tafeln dorthin um.⁸ 1932 machten sie einen Ausflug nach London, wohin die Domgemeinde die Tafeln für eine Ausstellung in der Galerie Spink & Son verliehen hatte. Wie sehr die Tafeln im Bewusstsein der Wormser Öffentlichkeit präsent waren, zeigt sich daran, dass diese Ausleihe eine Meldung in der lokalen Presse wert war.⁹ Auch ohne einen solchen Anlass wurde den Tafeln zwei Jahre später ein halbseitiger Artikel gewidmet.¹⁰

Der Verkauf der Tafeln

1937 wurden die beiden Tafeln von der Wormser Domgemeinde an den Kunsthändler Johannes Hinrichsen (1884–1971) in Berlin verkauft. Reichsstatthalter Jakob Sprenger (1884–1945) genehmigte den Verkauf unter der Bedingung, dass Hinrichsen die Tafeln an das Hessische Landesmuseum in Darmstadt weiterverkaufe. Diese

4 Hotz 1998, S. 119 f.

5 Winterfeld 1984, S. 13.

6 Kautzsch 1938, S. 362; Illert 1934–1943, S. 259–260, hier S. 259.

7 Dort erwähnt durch [Osten] 1927, S. 63. Ebenso bei Clemen 1930, hier Bd. 1, S. 89–92, Abb. 114 und 115.

8 Kautzsch 1938, S. 324.

9 Stadtarchiv Worms (StadtA WO), Abt. 1, Nr. 77/9, Schreiben der Dombauleitung Worms an die Firma Spink & Sons in London, o. D., ohne Follierung, S. auch Anonym 1932, Kopie StadtA WO, Abt. 1, Nr. 77/9, ohne Follierung.

10 Anonym 1934, Kopie StadtA WO, Abt. 1, Nr. 77/9.

Bedingung wurde unverzüglich erfüllt. Das klingt in dieser Zusammenfassung sehr einfach, tatsächlich handelte es sich um einen komplizierten Ringtausch, für den zuerst einige Voraussetzungen geschaffen werden mussten.

Zunächst ist die Frage zu klären, warum die Tafeln, die doch Ureigentum der Wormser Domgemeinde waren, überhaupt verkauft wurden. Die Gründe, die zu dem Verkauf führten, spielten für die spätere Deutung des Vorgangs eine Rolle, deshalb sollen sie hier kurz beschrieben werden:

Der Dom hatte schwere Zeiten hinter sich. Nachdem französische Revolutions-truppen die Stadt Worms erobert hatten, wurde er als Pferdestall und Lagerhaus missbraucht. Zwischen 1818 und 1830 wurde der Kreuzgang abgerissen und die Steine als Baumaterial versteigert. 1886 begann die grundlegende Renovierung des Domes. Dabei stellte sich heraus, dass die Statik des Westchors unsicher war und dieser Teil des Domes von den Grundmauern auf erneuert werden musste.¹¹ Eine weitere Katastrophe traf den Bau mit der Explosion der Düngemittelfabrik der *BASF* im 25 Kilometer entfernten Ludwigshafen am Rhein am 21. September 1921, die sämtliche Buntglasfenster des Doms zum Bersten brachte, sodass weitere Sicherungs- und Erneuerungsmaßnahmen notwendig wurden, die erneut Kosten verursachten.¹²

Die kostspieligen Arbeiten auf der Dombaustelle führten dazu, dass die Gemeinde wiederholt neue Gelder aufbringen musste und ihre Schulden immer weiter anwuchsen. Schließlich nahm die Domgemeinde 1931 und 1932 bei der Bezirksparkasse Worms Kredite in Höhe von rund 145.000 Mark auf.¹³ Mit Zinsen wuchs die Schuld bis zum 1. Oktober 1936 auf 196.799,82 RM. In dieser Situation erklärte sich die Sparkasse bereit, im Falle einer Barzahlung von 100.000 RM einen Teil der Schulden zu erlassen und die Gesamtforderung so auf 185.000 RM zu reduzieren. Doch über diese Mittel verfügte die Domgemeinde nicht. Es galt also, Teile des Eigentums der Gemeinde zu liquidieren, um die Schulden begleichen zu können. Und so wurde beschlossen, die wertvollsten Objekte zu verkaufen, die die Gemeinde besaß, nämlich die mittelalterlichen Bildtafeln der heiligen Apostel Petrus und Paulus. Möglicherweise erschien der Gemeinde die Trennung allerdings gar nicht so schmerzlich, denn die Tafeln befanden sich ja inzwischen im Städtischen Museum,

11 Hotz 1998, S. 124.

12 Zum 100. Jahrestag des Explosionsunglücks auf dem Gelände der *BASF* in Oppau bei Ludwigshafen am Rhein erschienen besonders in der Region, aber auch darüber hinaus zahlreiche Berichte in verschiedenen Medien. Viele betonen, wie weit die Druckwelle spürbar gewesen sei, etwa bis nach München, s. URL: <<https://www.augias.net/2021/09/16/9326/>> (06. 10. 2022). Nur wenige Beiträge schildern die konkreten Auswirkungen auf näher gelegene Orte wie das rund 15 Kilometer nördlich gelegene Worms oder Heidelberg, rund 25 Kilometer östlich von Ludwigshafen. S. hierzu URL: <<https://www.chemietechnik.de/energie-umwelt/explosion-des-stickstoffwerks-in-oppau-vor-100-jahren/1911823>> (13. 10. 2025).

13 Dom- und Diözesanarchiv Mainz, PA Worms, St. Peter, 14, ohne Folierung.



Abbildung 5 Dom zu Worms, Foto: Carl Hertel (1832–1906), UdK-Archiv 301-AI 8c, 6F © UdK Berlin.

waren also dem religiösen Gebrauch und dem Besitz der Gemeinde ohnehin entzogen. Tatsächlich sollte sich der Verkauf der Tafeln für die Stadt Worms als ein sehr viel größerer Verlust darstellen als für die Domgemeinde. Der geforderte Preis für die Tafeln betrug genau die 185.000 RM, die nötig waren, um die Schulden der Domgemeinde bei der Sparkasse zu begleichen.¹⁴ (Abb. 5)

Die Akteure

Gleichwohl war der Verkauf von vornherein eine komplexe Transaktion. Immerhin galt es, einen Käufer zu finden, der knapp 200.000 RM für die beiden Tafeln zu bezahlen bereit war. Je nach Umrechnungskurs entspricht dies einem heutigen Gegenwert von rund 758.000 bis 1.323.000 Euro. Über die nötigen Mittel und das Know-how für einen solchen Objekt-Geld-Transfer verfügten der Berliner Kunsthändler

14 Ebd.

Johannes Hinrichsen¹⁵ sowie der rheinische Industrielle und Sammler mittelalterlicher Sakralkunst Fritz Thyssen (1873–1951), der 1937 noch Mitglied der NSDAP war.¹⁶ Thyssen finanzierte die Transaktion, Hinrichsen wickelte sie ab. Der Katholik Thyssen war der Wormser Gemeinde verbunden und hatte schon früher mit einer größeren Geldspende in Höhe von 10.000 RM geholfen.¹⁷ Er dürfte daher als Finanzier durchaus erwünscht und des Vertrauens der Gemeinde sicher gewesen sein. Domprobst Georg Daus (1879–1949) war davon überzeugt, dass Hinrichsen im Auftrag von Fritz Thyssen und für dessen Kunstsammlung kaufte. Zugleich war er sicher, dass Thyssen „zweifellos dem Wormser Dom von seinen Schulden helfen wollte“ und deshalb die Transaktion finanzierte.¹⁸

Johannes Hinrichsen, Fritz Thyssen und Georg Daus waren nicht die einzigen Akteure, die in die Transaktion involviert waren. Beteiligt waren außerdem der Gauleiter und Reichsstatthalter des Volksstaats Hessen, Jakob Sprenger, die Stadt Worms sowie am Rande das Bischöfliche Ordinariat in Mainz. Das Ordinariat hatte eine einfache Rolle: Es musste dem Verkauf von Kircheneigentum zustimmen, was bereits im Dezember 1936 geschah.¹⁹ Der Reichsstatthalter und die Stadt Worms, die zu der Zeit noch zu Hessen gehörte, verfolgten grundsätzlich das gleiche Ziel, nämlich zu verhindern, dass die Kunstwerke von nationaler Bedeutung außer Landes verkauft würden, und sie für den Volksstaat Hessen zu sichern. Während aber die Stadt alles daransetzte, die Tafeln in Worms selbst zu behalten, wollte Sprenger sie vermutlich von Beginn an aus der Provinzstadt Worms in die Landeshauptstadt des Volksstaates, nach Darmstadt, holen.

Die Verhandlungen

Über die Transaktion selbst ist ein recht farbiger Bericht des Domprobstes an seinen Vorgesetzten Bischof Albert Stohr (1890–1961) überliefert. Am 11. Januar 1937 unterzeichneten Probst Daus und der Arzt Georg Robert Wisser (1895–Todesjahr unbekannt) als Vertreter der katholischen Kirchengemeinde St. Peter den Kaufvertrag mit Johannes Hinrichsen. Vom nächsten Tag datierte die Genehmigung des Verkaufs

15 Zu Johannes Hinrichsen und seinen Geschäftspraktiken s. John 2012, S. 101–118, hier S. 107.

16 Thyssens frühe Begeisterung für Hitler war kein Geheimnis. International publik gemacht wurde sie zuerst in dem Buch Reves 1941, das Thyssen angeblich selbst mitverfasst hatte. Zur umstrittenen Authentizität des Textes s. Turner 1971, S. 225–244. Zu Fritz Thyssens Verhältnis zum Nationalsozialismus s. außerdem Eglau 2003.

17 Dom- und Diözesanarchiv Mainz, PA Worms, St. Peter, 14, ohne Foliierung.

18 Ebd.

19 StadtA WO, Abt. 1, Nr. 145, ohne Foliierung.

durch Reichsstatthalter Sprenger.²⁰ Am 21. April 1937 sandte Georg Daus seinen Bericht über den Abschluss der Transaktion nach Mainz. Daus schrieb, die an die Genehmigung anschließenden Verkaufsverhandlungen seien sehr aufregend gewesen, da „der Verkauf verhindert oder doch nicht in der von uns gedachten Weise getätigt werden“ sollte. Ohne weitere Erläuterungen schließt Daus seinen Bericht mit der Mitteilung, dass die beiden Tafeln nun an das Landesmuseum nach Darmstadt gekommen seien. Bischof Spohr vermerkte am Rand des Schreibens seine Antwort: Er habe mit Genugtuung von dem Bericht Kenntnis genommen und beglückwünsche Daus zu dem „günstigen Erfolg seiner Bemühungen“.²¹

Die „sehr aufregenden“ Verkaufsverhandlungen hatten sich deshalb entwickelt, weil die Stadt Worms einen Verkauf der Tafeln an Hinrichsen und den befürchteten Verlust der Tafeln an die Reichshauptstadt Berlin unbedingt verhindern wollte und erwog, die Tafeln womöglich selbst zu erwerben, um sie für Worms zu sichern. Die Vertreter der Stadt diskutierten, wie die nötigen Gelder aus Stiftungen oder über Spenden einzuwerben wären, doch dies erwies sich als unmöglich. Die Stadtvertreter hatten eine Anfrage an den sogenannten „Napoleonischen Fonds“, einen Kulturfonds bei der Provinzialdirektion Rheinhessen gerichtet. Diese wurde abschlägig beschieden, da der Fonds für andere Aufgaben bestimmt sei.²² Als sich am 11. Januar 1937 die Repräsentanten des Gaus, des Kreises und der Stadt Worms zu einer Besprechung des Problems trafen, betonten die Vertreter der Stadt und des Kreises, dass die Tafeln aufgrund ihrer geschichtlichen und kunsthistorischen Bedeutung unbedingt in Worms, am Ort ihrer Entstehung, bleiben müssten.²³

Die Entscheidung

Diese Argumente für den Verbleib der Tafeln in der Stadt bzw. dem Kreis Worms überzeugten den Reichsstatthalter jedoch nicht oder vielmehr nicht ganz. Sein Interesse war es, die Tafeln in Hessen zu halten, und sein Einfluss auf die Kommunal- und die Landespolitik stark genug, um dies durchzusetzen.²⁴ Im Anschluss an die Unterredung entschied Sprenger, den Verkauf der Tafeln zum Kaufpreis von 185.000 RM zu genehmigen, unter der Bedingung, dass der Käufer Johannes Hinrichsen die beiden Tafeln anschließend dem Hessischen Landesmuseum Darmstadt überlasse. Das

20 Dom- und Diözesanarchiv Mainz, PA Worms, St. Peter, 14, ohne Foliierung.

21 Ebd.

22 StadtA WO, 20/292, Herstellung von Kopien der romanischen Altarflügel aus dem Wormser Dom, 1937–1959, ohne Foliierung.

23 Ebd.

24 Zur Biografie und politischen Karriere Sprengers vgl. Zibell 1999.

Landesmuseum solle die Tafeln im Tausch gegen gleichwertige Kunstwerke aus den eigenen Beständen erwerben, damit die Tafeln in das Eigentum des Volksstaates Hessen übergangen. Während des Sommerhalbjahres sollte das Museum die Tafeln „mit Rücksicht auf den Charakter der Stadt Worms als Fremdenverkehrsstadt“²⁵ an das Städtische Museum von Worms ausleihen. Während der sechs Herbst- bzw. Wintermonate sollten die Tafeln im Hessischen Landesmuseum Darmstadt ausgestellt werden. Außerdem sah die Entscheidung Sprengers vor, dass Kopien der Tafeln hergestellt würden, die dann als Platzhalter am jeweils anderen Ort ausgestellt werden sollten.²⁶ In den Akten des Archivs des Hessischen Landesmuseums Darmstadt gibt es Hinweise darauf, dass dieser Plan, zumindest was die Ausleihe der Tafeln betrifft, in der ersten Zeit nach der Transaktion bis zum Kriegsbeginn tatsächlich umgesetzt wurde.²⁷ Ob auch wie vereinbart Kopien hergestellt wurden, ließ sich bisher nicht feststellen.

Der Tausch

Auch in den anderen Punkten wurde die Entscheidung Sprengers befolgt: Johannes Hinrichsen kaufte die Tafeln. Das Geld hierfür streckte Fritz Thyssen vor.²⁸ Danach erwarb das Hessische Landesmuseum Darmstadt die Tafeln im Tausch gegen eine unbekannte Anzahl von Objekten aus seiner Sammlung. Die Museumsakten hierüber wurden wie der größte Teil des Museumsarchivs im Krieg zerstört. Daher ist heute nicht bekannt, wie viele und welche Objekte in diesem Tausch abgegeben werden mussten. Einige Hinweise darauf, welche Objekte das Museum abgeben musste, finden sich in verschiedenen Gegenüberlieferungen, beispielsweise im Archiv des Landschaftsverbandes Rheinland und im Rheinischen Landesmuseum in Bonn.

Die Tauschobjekte

Vier der Tauschobjekte ließen sich bisher identifizieren: Abgegeben wurde die *Madonna von Hallein*, eine überlebensgroße sitzende Muttergottes mit Christuskind aus Lindenholz (Abb. 6), die wohl um 1450 von einem oberbayerischen Künstler

25 StadtA WO, 20/292, Herstellung von Kopien der romanischen Altarflügel aus dem Wormser Dom, 1937–1959, anonymer Bericht, 11. 01. 1937, als Kopie einem Schreiben Friedrich Illerts an den Oberbürgermeister von Worms beigelegt, 16. 03. 1951, ohne Follierung.

26 Ebd.

27 Archiv HLMD, Mappe, ohne Follierung.

28 Dom- und Diözesanarchiv Mainz, PA Worms, St. Peter, 14, ohne Follierung.



Abbildung 6 *Madonna von Hallein*, Salzburg, um 1430, Lindenholz, Fassung nicht erhalten, 150 × 101 × ? cm, Foto: Unbekannt ©HLMD CC BY-SA 4.0.

geschaffen wurde.²⁹ Die Skulptur gelangte von Hinrichsen in Berlin nach Barmen in die Sammlung des Textilfabrikanten Rudolf Ziersch (1867–1962). Im April 1943 verbrannte sie dort infolge eines Luftangriffs.³⁰ Die Zerstörung des Bildwerks war noch zu Beginn der 1960er Jahre nicht allgemein bekannt, sodass noch der damalige

29 Erich Grill gibt die Maße mit 150 × 101 cm an, vgl. Grill 1912, S. 475–479, hier S. 475.

30 Bildwerke HLMD 1999, S. 502.



Abbildung 7 und 8 *Maria und Johannes* aus einer Kreuzigung, Oberbayern oder Österreich, um 1410, Holz, Fassung nicht erhalten, Maße unbekannt, Foto: Unbekannt ©HLMD CC BY-SA 4.0.

Direktor des Hessischen Landesmuseums Darmstadt Gerhard Bott (1927–2022) hoffte, Ziersch zur Rückführung der *Madonna von Hallein* bewegen zu können.³¹

Abgegeben wurden ferner eine Marien- und eine Johannesfigur, beide ursprünglich Teil einer Kreuzigungsgruppe, geschaffen um 1440 (Abb. 7, 8). Die beiden Skulpturen wurden „von einem rheinischen Industriellen erworben und sind im Zweiten Weltkrieg verbrannt“.³² Wer dieser „rheinische Industrielle“ war, konnte

31 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW), Abt. 504, Nr. 6485, Erwerbungen der staatlichen Kunstsammlungen Darmstadt, Bl. 18.

32 Woelk 1999, S. 504.

bislang nicht geklärt werden. Fritz Thyssen jedenfalls kann als Käufer ausgeschlossen werden, denn in den Auflistungen seiner Sammlung erscheinen die beiden Figuren nicht.³³

Eine *Maria* (früher: *Anna*) *im Wochenbett* aus Franken (Abb. 9), datiert um 1480 bis 1490, wechselte ebenfalls den Besitzer. Sie gelangte zunächst tatsächlich in die Sammlung Fritz Thyssens nach Düsseldorf.³⁴

Abgegeben wurde schließlich das sogenannte *Gondorfer Kruzifix* (Abb. 10). Beide Kunstwerke waren nach dem Tausch gegen die *Wormser Tafeln* mit Sicherheit in die Sammlung Fritz Thyssens gelangt. Dies geht aus einem Brief hervor, den der Kustos für Glasmalerei am Landesmuseum Darmstadt Heinrich („Heinz“) Merten (1896–1962) am 27. Oktober 1939 an Hans Joachim Apffelstaedt (1902–1944), den Leiter der Kulturabteilung der Rheinischen Provinzialverwaltung, schrieb. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich Fritz Thyssen bereits gegen die nationalsozialistische Politik gewendet und war mit seiner Frau, seiner Tochter und seinem Schwiegersohn in die Schweiz emigriert. Sein gesamter deutscher Besitz wurde beschlagnahmt. Merten hatte gerücheweise gehört, dass die Kunstsammlung unter den rheinischen Museen verteilt werden sollte. Darauf Bezug nehmend, meldete er bei Apffelstaedt das Interesse des Hessischen Landesmuseums an, bei einer Verteilung der Kunstsammlung zu partizipieren. Er schrieb: „[...] besonders würden uns die Stücke interessieren, die wir bei dem unglücklichen Tausch (Wormser Altartafeln!) an Dr. Th. Abgeben mussten. Vor allem käme in Frage die ‚Liegende Anna im Wochenbett‘. Unser herrliches Kruzifix aus Gondorf werden ja Sie haben wollen für Bonn.“³⁵

Die Sammlung Fritz Thyssens wurde tatsächlich verteilt. Die *Maria (Anna) im Wochenbett* ging an die Museen der Stadt Köln,³⁶ das *Gondorfer Kruzifix* nach Bonn. Nach dem Krieg erhielt Thyssen sein Eigentum zurück.³⁷ Im Jahr 1956 verkaufte seine Witwe Amélie Thyssen, geb. Zurhelle (1877–1965), die *Maria (Anna) im Wochenbett* an das Metropolitan Museum of Art in New York.³⁸ Das *Gondorfer Kruzifix* gelangte ins Rheinische Landesmuseum Bonn. Dort befindet es sich bis heute, denn Fritz Thyssen vermachte es dem Museum als Dank für das Engagement

33 Archiv des Landschaftsverbands Rheinland, Kulturabteilung der Provinzialverwaltung, KultPv 11429 – Sammlung Thyssen, ohne Foliierung

34 Woelk 1999, S. 509.

35 Archiv des Landschaftsverbands Rheinland, Kulturabteilung der Provinzialverwaltung, KultPv 11429 – Sammlung Thyssen, ohne Foliierung.

36 Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin (GStA PK), I. HA Rep. 151 Finanzministerium, IC Nr. 10082: Einziehung des Vermögens des D. Fritz Thyssen (1934) 1940–1943, ohne Foliierung.

37 Der komplexe Vorgang der Enteignung und Rückerstattung des Vermögens Fritz Thyssens war Gegenstand der umfangreichen Studie von Schleusener 2018.

38 Bildwerke HLMD 1999, S. 509.



Abbildung 9 *Maria im Wochenbett*, Franken (Bamberg), um 1480–90, Holz, rückseitig ausgehöhlt, farbig gefasst, Metropolitan Museum of Art, New York, Foto: Unbekannt © HLMD CC BY-SA 4.0.



Abbildung 10 Vortragekreuz aus Gondorf, 12. Jahrhundert, Bronze, Vorder- und Rückseite, LVR Landesmuseum Bonn, Foto: Jürgen Vogel, © LVR Landesmuseum Bonn.

seines Direktors Franz Rademacher (1899–1987) um die Restitution seiner Sammlung.³⁹

Vermutlich hatten darüber hinaus noch weitere Kunstwerke abgegeben werden müssen. Zumindest lassen Hinweise in den Akten vermuten, dass neben den genannten Bildwerken auch Gemälde darunter waren. Identifizieren ließen diese sich jedoch bisher nicht. Doch auch so hat das Hessische Landesmuseum Darmstadt einen hohen Preis für die beiden Bildtafeln bezahlt. Ob dies durch den Reichsstatthalter erzwungen und über das Museum hinweg entschieden worden war, wie Heinrich Merten in dem oben erwähnten Brief an Apffelstaedt vorsichtig andeutete, ließ sich nicht klären, da die entsprechenden Archivalien des Museums wie gesagt wohl durch die Kriegseinwirkungen vernichtet wurden.

Nachspiel

Von der Stadt Worms wurde der Verlust der Tafeln als schwere Niederlage empfunden. Der Schmerz war bei einigen Beteiligten so stark, dass sie sich nach Kriegsende für eine Rückkehr der *Wormser Tafeln* einsetzten, nachdem diese aus ihrem Auslagerungsort zurückgekehrt erstmals auf der Mathildenhöhe in Darmstadt wieder der Öffentlichkeit gezeigt worden waren.⁴⁰ Im März 1951 erläuterte der Denkmalpfleger für die Stadt und den Landkreis Worms Friedrich Illert (1892–1966) in einem Brief an Oberbürgermeister Heinrich Völker (1900–1975) seine Sicht auf den Verkauf: Die hessische Landesregierung habe nach 1933 darauf gedrängt, die Bauarbeiten am Dom zu beschleunigen und in großem Umfang zu Ende zu führen. Mit den durch die Kosten hierfür entstandenen Schulden habe die Landesregierung die Domgemeinde alleingelassen, einen Staatszuschuss verweigert und auch jede Lotterie zugunsten des Domes abgelehnt. Die Stadt Worms habe nicht über die nötigen Mittel verfügt, um die Tafeln zu erwerben. Letztlich habe der Gauleiter (Jakob Sprenger) die Abgabe eines Kunstgegenstandes vom Landesmuseum Darmstadt im Tausch gegen die Altarflügel dekretiert.⁴¹ Illert sah hier eine Zwangssituation, mit der er seinen Wunsch begründete, die Stadt solle die Tafeln zurückfordern.

Im April 1953 bat Völker das Hessische Landesmuseum Darmstadt und den hessischen Minister für Erziehung und Volksbildung um die sommerliche Ausleihe der

39 Archiv des Landschaftsverbands Rheinland, Kulturabteilung der Provinzialverwaltung, KultPv 11429 – Sammlung Thyssen, ohne Folierung. Zum weiteren Schicksal der Sammlung Fritz Thyssens s. auch Ausst.-Kat. München 1986.

40 Ausst.-Kat. Darmstadt 1948, S. 11.

41 StadtA WO, 20/292, Herstellung von Kopien der romanischen Altarflügel aus dem Wormser Dom, 1937–1959, ohne Folierung.

Tafeln. Er begründete seinen Wunsch mit der vormaligen Anordnung des halbjährlichen Wechsels der Tafeln zwischen Darmstadt und Worms.⁴² Völker stützte sich auf die Argumentation Illerts, dass bei dem Verkauf der Tafeln die Zwangssituation der Domgemeinde und der Stadt Worms nicht nur ausgenutzt, sondern womöglich sogar durch die Landesregierung gezielt herbeigeführt und zusätzlich verschärft worden sei. Die Reaktion aus dem Ministerium – Minister für Erziehung und Volksbildung war zu dem Zeitpunkt der vormalige Darmstädter Oberbürgermeister Ludwig Metzger (1902–1993) – fiel entsprechend ungehalten aus und war sicher nicht im Sinne Völkers oder Illerts. Ministerialdirektor Willy Viehweg (1888–1978) lehnte die Ausleihe der Tafeln nach Worms über die Sommermonate und selbstverständlich ebenso die Möglichkeit ihrer Rückgabe ab. Implizit zog er sogar die Anordnung Jakob Sprengers zum halbjährlichen Ortswechsel der Tafeln in Zweifel, indem er um Vorlage der entsprechenden Unterlagen bat.⁴³ Tatsächlich ist diese Anordnung offenbar bis zum Kriegsbeginn 1939 umgesetzt worden, wie entsprechende Unterlagen im Archiv des HLMD bestätigen.⁴⁴ Viehweg argumentierte mit dem Opfer „einer Reihe kostbarster Kunstwerke“ – „altdeutsche Plastik und Gemälde“, das der Tausch dem HLMD abverlangt hatte und erklärte Illerts Auslegung, die Stadt Worms sei dadurch zum „Opfer eines anfechtbaren Handels“ geworden, für unbillig. Stattdessen erhob er den Preis, den das Landesmuseum entrichtet hatte, zur Rettungstat, die den Verbleib der Tafeln in Deutschland gesichert und eine Abgabe ins Ausland verhindert habe.⁴⁵

Welche der Positionen näher an der historischen Wahrheit war, lässt sich heute nicht mehr überprüfen. Belege dafür, dass die Landesregierung die Domgemeinde gezielt in eine wirtschaftliche Misere gedrängt hätte, um die Altartafeln zu „ergattern“, wurden damals nicht vorgelegt und blieben bis heute unentdeckt. Ob jemals die Möglichkeit bzw. Gefahr einer Abgabe der Tafeln ins Ausland bestand, ist zweifelhaft. Vermutlich spielte man im Ministerium auf die tatsächlichen Erwerbungen Fritz Thyssens aus den Abgaben des HLMD an Johannes Hinrichsen an und unterstellte Thyssen wiederum Kaufabsichten für die beiden Altartafeln. Daraus lässt sich jedoch keine Ausfuhr der Kunstwerke ins Ausland ableiten, denn Fritz Thyssen lebte zum Zeitpunkt der Transaktion noch in Düsseldorf und seine Sammlung befand sich in Deutschland. Wahrscheinlich verwechselte Viehweg den Financier der Transaktion Fritz Thyssen mit dessen jüngerem Bruder, dem Kunstsammler Heinrich Baron Thyssen-Bornemisza de Kaszón (1875–1947), der nach seiner Heirat und Adoption

42 Ebd.

43 Ebd.

44 Archiv HLMD, Mappe, ohne Foliierung.

45 StadtA WO, 20/292, Herstellung von Kopien der romanischen Altarflügel aus dem Wormser Dom, 1937–1959, ohne Foliierung.

durch seinen Schwiegervater die ungarische Staatsbürgerschaft angenommen hatte und seit 1932 in der Schweiz lebte.⁴⁶ Seine Kunstsammlung hatte Heinrich Thyssen nach Lugano mitgenommen.

Allerdings gibt es auch ein Argument dafür, dass die Kunstwerke 1937 unter ihrem Wert verkauft wurden: Einige Jahre zuvor, vermutlich im Zusammenhang mit der eingangs erwähnten Ausleihe nach London, hatte der Direktor des Hessischen Landesmuseums August Feigel (1880–1966) ihren Wert mit 600.000 RM beziffert,⁴⁷ was heute bei einer kaufkraftäquivalenten Umrechnung etwa 2.520.000 Euro entspräche. Damit lag der tatsächlich realisierte Kaufpreis bei weniger als einem Drittel des von Feigel genannten Wertes.

Aus heutiger Sicht mutet es zynisch an, dass die Vertreter der Stadt Worms Argumente verwendeten, die aus der Gesetzgebung und der Diskussion um die Entschädigung der Verfolgten des NS-Regimes kommen. Denn anders als bei jenen kann bei der Erwerbung der *Wormser Tafeln* durch das Hessische Landesmuseum von Enteignung oder Verkauf unter Zwang keine Rede sein.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Archive

Archiv des Hessischen Landesmuseums Darmstadt (Archiv HLMD)

Archiv des Landschaftsverbands Rheinland, Pulheim

Kulturabteilung der Provinzialverwaltung, KultPv 11429, Sammlung Thyssen

Archiv des Wormser Doms

Bestand 150, Archiv Dompfarrei St. Peter (Akten), Nr. 077/09, Romanische Altartafeln

Dom- und Diözesanarchiv Mainz

PA Worms, St. Peter, 14

⁴⁶ Gramlich 2015, S. 260 f.

⁴⁷ Archiv des Wormser Doms, Bestand 150 – Archiv Dompfarrei St. Peter (Akten), Nr. 077/09, Romanische Altartafeln, ohne Foliierung.

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin (GstA PK)

HA Rep. 151, Finanzministerium, IC Nr. 10082: Einziehung des Vermögens des D. Fritz Thyssen (1934) 1940–1943

Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW)

Abt. 504, Nr. 6485, Erwerbungen der staatlichen Kunstsammlungen Darmstadt

Landesarchiv Berlin

A Rep. 342-02, Handelsregister, Nr. 18711

Stadearchiv Worms (StadtA WO)

20/292, Herstellung von Kopien der romanischen Altarflügel aus dem Wormser Dom, 1937–1959

Internet

URL: <<https://www.augias.net/2021/09/16/9326/>> (06. 10. 2022).

URL: <<https://www.chemietechnik.de/energie-umwelt/explosion-des-stickstoffwerks-in-oppau-vor-100-jahren/1911823>> (13. 10. 2025).

Literatur

Anonym 1932

Anonym: Das kostbarste Werk Alt-Wormser Kunst in London, in: *Wormser Zeitung*, 04. 06. 1932.

Anonym 1934

Anonym: Zwei Tafeln aus der Johanniskirche, in: *Wormser Zeitung*, 20. 06. 1934.

Ausst.-Kat. Darmstadt 1948

Kunstschätze aus dem Hessischen Landesmuseum Darmstadt, *Ausst.-Kat. Darmstadt*, Mathildenhöhe, 07. 10.–15. 11. 1948, Darmstadt 1948.

Ausst.-Kat. München 1986

Sammlung Fritz Thyssen, ausgewählte Meisterwerke, *Ausst.-Kat. München*, Bayerisches Nationalmuseum, 17. 07.–02. 11. 1986, München 1986.

Back 1932

Back, Friedrich: Ein Jahrtausend künstlerischer Kultur am Mittelrhein, Darmstadt 1932.

Bildwerke HLMD 1999

Bildwerke vom 9. bis zum 16. Jahrhundert aus Stein, Holz und Ton im Hessischen Landesmuseum Darmstadt, bearb. von Moritz Woelk, Berlin 1999.

Clemen 1930

Clemen, Paul: Die gotischen Monumentalmalereien der Rheinlande (Denkmäler Deutscher Kunst; Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 41), 2 Bde., Düsseldorf 1930.

Eglau 2003

Eglau, Hans Otto: Fritz Thyssen. Hitlers Gönner und Geisel, Berlin 2003.

Falk 1871

Falk, Franz: Die Bildwerke des Wormser Doms, Mainz 1871.

Förster 2015

Förster, Thomas: Die Wormser Tafeln, in: Hessisches Landesmuseum Darmstadt. Museumsführer, Regensburg 2015.

Förster 2018

Förster, Thomas: Die Wormser Tafeln, um 1260, in: Kohlgraf, Peter / Schäfer, Tobias / Janson, Felicitas (Hg.): Der Dom zu Worms. Krone der Stadt. Festschrift zum 1000-jährigen Weihejubiläum des Doms, Regensburg 2018.

Gramlich 2015

Gramlich, Johannes: Die Thyssens als Kunstsammler. Investition und symbolisches Kapital (1900–1970) (Familie – Unternehmen – Öffentlichkeit: Thyssens im 20. Jahrhundert 3), Paderborn 2015.

Grill 1912

Grill, Erich: Die grosse thronende Maria im Kirchenraum des Grossh. Landesmuseums zu Darmstadt. Ein Beitrag zur Kenntnis der oberbayerischen Holzplastik des 15. Jahrhunderts, in: Monatshefte für Kunstwissenschaft, 5/11 (1912), S. 475–479.

Grill 1927

Grill, Erich: Ein Frühwerk deutscher Tafelmalerei im Paulusmuseum der Stadt Worms, in: Der Wormsgau, ¼ (1927).

Hotz 1998

Hotz, Walter: Der Dom zu Worms, 2., von Günther Binding neu bearb. und erg. Aufl., Darmstadt 1998.

Illert 1934–1943

Illert, Friedrich M.: Die Altarflügel des Wormser Domes aus dem 13. Jahrhundert, in: Der Wormsgau. Zeitschrift der Kulturinstitute der Stadt Worms, 2 (1934–1943), S. 259–260.

John 2012

John, Michael: Die „Connection“ Bad Aussee – Berlin – Linz. Kunsthandel mit Folgen, in: Blimlinger, Eva / Mayer, Monika (Hg.): Kunst sammeln, Kunst handeln.

Beiträge des Internationalen Symposiums in Wien (Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 3), Wien u. a. 2012, S. 101–118.

Kautzsch 1938

Kautzsch, Rudolf: *Der Dom zu Worms*, Berlin 1938.

[Osten] 1927

[Osten, Hermann]: *Alte Kunst am Mittelrhein*, Ausst.-Kat. Darmstadt, Hessisches Landesmuseum, Darmstadt 1927.

Reves 1941

Reves, Emery (Hg.): *I paid Hitler*, London 1941.

Schleusener 2018

Schleusener, Jan: *Die Enteignung Fritz Thyssens. Vermögensentzug und Rückerstattung (Familie – Unternehmen – Öffentlichkeit 7)*, Paderborn 2018.

Stange 1930

Stange, Alfred: *Deutsche Romanische Tafelmalerei*, in: *Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst*, N. F. 7 (1930) S. 125–181.

Stange 1936

Stange Alfred: *Deutsche Malerei der Gotik*, 2 Bde., Bd. 1: *Die Zeit von 1250 bis 1350*, Bd. 2: *Die Zeit von 1350 bis 1400*, Berlin 1936.

Turner 1971

Turner, Henry Ashby: *Fritz Thyssen and „I paid Hitler“*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 19/13 (1971), S. 225–244, URL: <https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1971_3_1_turner.pdf> (24. 10. 2022).

Winterfeld 1984

Winterfeld, Dethard von: *Der Dom zu Worms, Königstein im Taunus* 1984.

Zibell 1999

Zibell, Stephanie: *Jakob Sprenger (1884–1945). NS-Gauleiter und Reichsstatthalter in Hessen (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 121)*, zugl. Diss. Mainz, Marburg 1999.